Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 10

Artikel: Ein Fotoarchiv für schweizerische Architektur - eine Anregung
Autor: P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86666

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

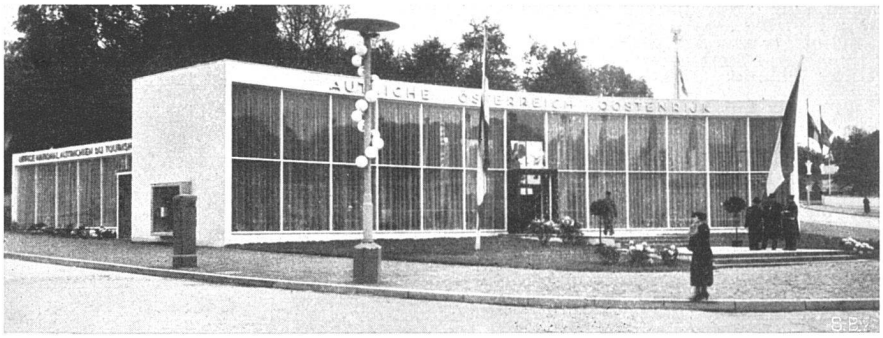
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltausstellung Brüssel
Der österreichische Pavillon
Architekt Oswald Haerdtl



schaftsphotographien zu wenig bieten, bietet Oesterreich zuviel. Aus schönen Fotovergrösserungen (Industriebilder, Landschaften, Sport, historische Baudenkmäler usw.) wird ein die Wand von oben bis unten tapezierendes Schachbrettmuster zusammengestellt; statt eine lehrreiche Dokumentierung aufzubauen, müssen die sehr schönen Aufnahmen als blosse Dekoration dienen, was man bedauert, denn das Einzelbild wird durch die übermässige Häufung entwertet. Nett war eine Demonstration der Grossglocknerstrasse: sich bewegende Fotos am laufenden Band, darunter der Situationsplan der ganzen Strasse. Dass es auch diesmal nicht ohne einen besondern Sakralraum mit einer byzantinisch-neukatholischen thronenden Kunstgewerbe-Madonna ablief, bedauern wir darum, weil wir diese Art Ausstellungssakralität als Profanation empfinden; aber der barocke Osten, zu dem für unser Gefühl schon Oesterreich gehört, ist in dieser Hinsicht abgehärtet, und vielleicht ist der Schreibende auch hiefür zuwenig katholisch.

Der österreichische Pavillon war zweifellos einer der am straffsten nach einheitlichen Gesichtspunkten durchorganisierten, was auf die durch das allgemeine Chaos zermürbten Besucher mit Recht grossen Eindruck machte, wenn wir auch seinen ausgesprochen kunstgewerblich-artistisch-spielenden Charakter nicht als für uns vorbildlich empfinden. *P. M.*

Ein Fotoarchiv für schweizerische Architektur — eine Anregung

Bei unserm Hinweis auf die Schweizer Koje der internationalen Architektur-Ausstellung in Brüssel Seite 340 dieses Heftes, wurden schon die Schwierigkeiten gestreift, mit denen die Beschaffung des Bildmaterials zu kämpfen hatte. Es ist immer die selbe Geschichte: irgendeine Stelle im Ausland interessiert sich erfreulicherweise für schweizerisches Material; im Interesse unseres Landes und seiner Architekten möchte man solchen Wünschen so rasch und so umfassend als möglich nachkommen, und jedesmal scheitert man am Fehlen eines Fotoarchivs. Die betreffende Sammelstelle ist dann gezwungen, schriftlich und telephonisch in Eile das Material zusammenzuraffen, das gerade greifbar ist, die Auswahl wird unvermeidlicherweise zufällig, ungerecht und fragmentarisch.

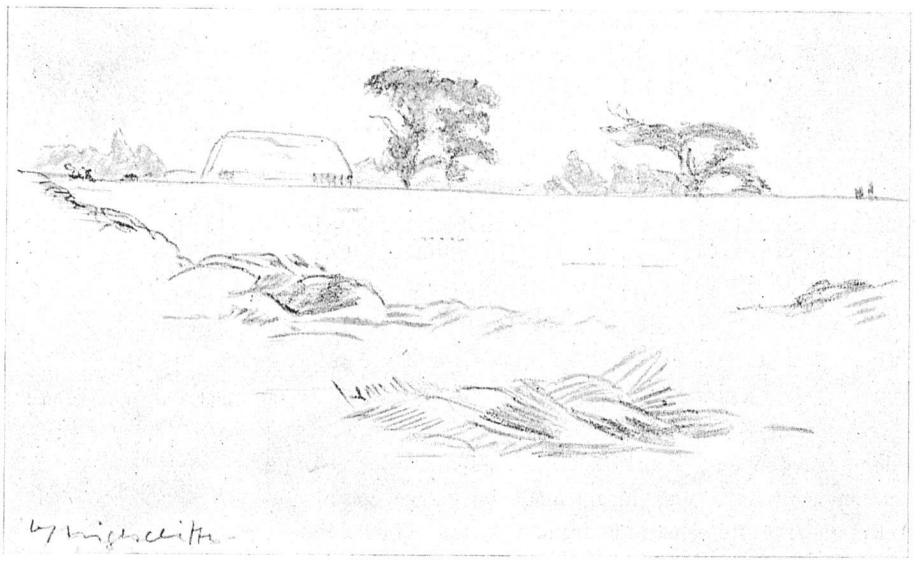
Dabei sind die Fotografien effektiv vorhanden, sie liegen bei den Architekten, bei den Bauherren und Behörden, wo sie niemand sieht, denn auch die Redaktionen der «Schweiz. Bauzeitung» und des «Werk» schicken die Originalaufnahmen nach erfolgter Publikation jeweils den Architekten zurück, von denen sie zur Verfügung gestellt waren.

Es wäre dringend wünschbar, dass man sich endlich entschliessen könnte, ein Fotoarchiv für die neuere Architektur anzulegen. Es wäre nicht nötig, dass es sämtliche existierenden Aufnahmen jedes einzelnen Bauwerks enthielte, da es ja meistens bei Anfragen aus dem Ausland auf Stichproben und nicht auf die vollständige Dokumentierung ankommt. Es würde genügen, im Archiv jeweils einige der allerbesten Aufnahmen zu sammeln, die einen Bau charakterisieren, und zu vermerken, wo weiteres Material zu finden ist.

Vor allem müsste dieses Archiv ein Negativarchiv sein, wodurch es möglich wird, jederzeit Vergrösserungen ohne lange vorhergehende Korrespondenzen herstellen zu lassen. Vielleicht könnte der BSA, dessen Mitglieder die ganze Angelegenheit in erster Linie angeht, einen Beitrag an die Mehrkosten leisten, die von den Fotografen für die Herausgabe der Negative verlangt werden. Wir stellen diese Fragen zur Diskussion. Die Notwendigkeit eines Archivs ist aber gerade in letzter Zeit so oft fühlbar geworden, dass man seine Gründung nicht länger aufschieben sollte, denn es könnte auch für die Vertretung der Architektenschaft an der geplanten Landesausstellung in Zürich 1938 die grössten Dienste leisten.

Für die historischen Bauten ist nunmehr durch private Initiative eine Zentralstelle ins Leben gerufen worden. Professor Paul Ganz in Basel hat seine in langjähriger Arbeit zusammengestellte Sammlung der Universität Basel zur Verfügung gestellt; sie ist damit zum öffentlichen Institut geworden und kann bei Bedarf konsultiert werden. Das Archiv setzt sich das Ziel, mit der Zeit eine möglichst vollständige Sammlung aller

Reiseskizzen und Fotos aus England
von Prof. Hans Bernoulli, Arch. BSA



Abbildungen zu werden, die schweizerische Kunst, Architektur, Malerei, Zeichnung und Kunstgewerbe betreffen. Ferner hat Professor Ganz eine Sammlung von mehreren tausend Diapositiven angelegt, von denen Doppel käuflich erworben werden können. Die Frage, ob und in welcher Form das Archiv zeitgenössischer Architektur diesem Basler Archiv angeschlossen werden kann, oder ob es — was wahrscheinlich ist — besser eine eigene Organisation bildet, ist noch nicht abgeklärt.

P. M.

Skizzen vom Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongress II

von Prof. Hans Bernoulli, Architekt BSA, Basel

Ausser Programm.

Unsere früheren Besuche hatten uns immer nur von Stadt zu Stadt geführt, bestenfalls in ein Schloss in weitem Parkgehege, in die nächste Umgebung; zum erstenmal durften wir — im eigenen kleinen Wagen — das englische Land geniessen.

Lächerlich — man glaubt durch ein Bilderbuch zu fahren, ein englisches natürlich: all die lieben, altväterischen Dinge sind hier wirklich vorhanden — der Schäfer mit seinem Karren, die Kühe unter den grossen Bäumen, die Pferde mit ihren Füllen, das Milchmädchen im Hohlweg, die zwei Reiter am Horizont, die epheuumsponnenen Kirchen, das Gespräch über die Hecke — in unendlichen Variationen, in vollendeter Unbesorgtheit und Natürlichkeit. Auch das Wirtshaus am Strassenkreuz fehlt nicht mit seinem charakteristischen Wahrzeichen und Namen aus Altväterzeit: zur Glocke, zum Pflug, zu Hund und Fuchs, zu Bauer und Fiedler. Nur dass die Pferde an der Krippe nun durch ein tankendes Automobil ersetzt sind.

Aber das alles bedeutet ja viel mehr als eine dem Kindergemüt zugedachte Welt: es ist die Welt des Erwachsenen, mehr noch, das Ideal des Erwachsenen, selbst wenn ihn ein düsteres Geschick in die Stadt verschlagen hat, unter den bleigrauen Himmel des Industriegebiets oder in die erbsgelben Nebel der Hauptstadt.

Das kleine städtische Haus, das Cottage, wie es bezeichnenderweise genannt wird, es ist ja nichts anderes als das Erinnerungsbild jener kleinen Farm jenes bescheidenen Gemäuers, das wir hinter den dichten Hecken, unter den hohen Bäumen erspäht haben: hier wie dort die enggestellten Fenster mit den kleinen Teilungen, das tief heruntergezogene Dach, die schmale Haustüre, der sorgfältige Zugang vom Gatter an der Strasse über Steinplatten bis zur Hausschwelle. Und da das «Old Cottage» — wie oft kehrt der Name wieder als Warenzeichen, die ödesten Massenartikel der Industrie verklärend — da das old cottage keine Veranda kennt, braucht auch das neue cottage derlei nicht aufzuweisen. Immer wieder trifft man als Gartenzaun jenes derbe Weidengeflecht, von dem man annehmen möchte, dass William the Conqueror dergleichen in seinen Mussestunden hergestellt habe.

Oh — wir wussten das alles schon lange. Aber man muss es erlebt haben, um es ganz glauben zu können. Man versteht dann auch das leichte Abirren in verschollene — für uns verschollene — Zeiten und Gewohnheiten: jene Bleiverglasungen — als ob das Spiegelglas noch nicht erfunden wäre; jene Türlaternen — als ob nicht die Strassen in alle Nacht hinein beleuchtet wären.

Man bekommt ja auch — um von anderem zu reden — vom Frühstück bis zum Dinner nichts unter die